Beobachtungen über die Vögel der Insel Ponapé (Carolinen).

Von

Dr. O. Finsch.

Ponapé (Puinipet, Bonabe, Funopet etc., auch Arcension) ist die grösste und bedeutendste der Carolinen und wie Kuschai eine hohe basaltische Insel von 4—5 deutsche Meilen Länge und 15—20 deutsche Meilen Umfang. Sie ist von durchaus bergiger bis gebirgiger Beschaffenheit, deren höchste Gipfel eine Höhe von circa 3000 Fuss erreichen und die, wie in Kuschai, bis auf die höchsten Spitzen mit dem dichtesten Baumwuchse bedeckt sind. Es bieten sich also hier dieselben Schwierigkeiten, in das Innere oder auf die Berge zu gelangen, da keine Wege dahin existiren und die geringe Bevölkerung (circa 2000) nur längs dem Strande siedelt. Auf Grund der Sendungen Joh. Kubary's an das Museum Godeffroy in Hamburg konnte ich bereits zweimal über die Vögel Ponapés berichten (Journal des Museums Godeffroy, Heft XII, 1876, p. 14—40 und Proc. Zool. Soc. London 1877, p. 778), bis es mir während meiner letzten Reise nach den Carolinen im Februar und März d. J. selbst vergönnt war, diese herrliche Insel aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ich verweilte 10 Tage auf der Insel und erfreute mich dabei der freundlichsten Aufnahme des liebenswündigen und kenntnissreichen Herrn Joh. Kubary, dessen Name sowohl mit dem Museum Godeffroy als mit der Erforschung der Carolinen überhaupt für immer aufs innigste verbunden bleiben wird. Seiner freudigen und rückhaltlosen Hilfsbereitschaft verdanke ich sowohl eine Menge werthvoller Informationen als die Herbeischaffung von ornithologischem Material und so war es mir möglich, in der verhältnissmässig kurzen Zeit von zehn Tagen von den bis jetzt von Ponapé bekannten 32 Vogelarten, 30 selbst untersuchen oder beobachten zu können. Ueber den eigenthümlichen Charakter der Avifauna habe ich mich in der zuerst citirten Abhandlung ausführlich ausgesprochen und will hier nur noch wiederholen, dass der Insel sechs Arten als eigenthümliche angehören.

—1. *Otus brachyotus* L.

Finsch, Proc. Zool. Soc. London 1877, p. 778.

Diese Art ist nicht, wie ich vermuthete, zufälliger Wandergast, sondern, wie ich dies auf den Sandwich-Inseln nachweisen konnte, Standvogel, denn Herr Kubary zeigte mir Gelege dieser, den Eingeborenen unter dem Namen „Lugoê“ wohlbekannten Eule. Sie bestehen aus 4—5 Eiern, die im Januar ohne eigentliche Nestunterlage auf der Erde gefunden worden waren. Das Ei hat die bekannte Eulenform, ist matt weiss und hat bei 16‴ Länge, 14‴ Durchmesser.

Ich beobachtete die Art nicht.

2. *Trichoglossus rubiginosus* Bp. F., l. c. p. 778.

Beide Geschlechter sind gleichgefärbt. Im Leben: Schnabel lebhaft hoch orange; Beine schwarz; Iris aus einem inneren breiten hellbraunen und einem äusseren, schmäleren, blassrothen Ringe bestehend. Zunge mit dem eigenthümlichen bürstenartigen Mitteltheil der Spitze, wie bei den echten Trichoglossen. Ich erhielt eine Menge Exemplare, von denen einzelne sich in der Mauser des Kleingefieders befanden, andere ein vôllig frisches Federkleid trugen.

Dieser Papagei, über dessen eigentliches Vaterland, trotz der bestimmtesten Angabe des Typus im Leidener Museum, so viele Vermuthungen und falsche Angaben cursirten, gehört zu den gewöhnlichsten Vogelerscheinungen Ponapés und macht sich durch sein lautes, misstönendes Gekreisch schon dem Ankömmling bemerkbar. Ich traf ihn unmittelbar bei Herrn Kubary's Hause in Hochbäumen und erlegte in Zeit von kaum einer halben Stunde vier Stück. Der Vogel ist nicht scheu, hält sich aber meist ziemlich hoch in den Bäumen versteckt und ist bei der Dichtigkeit des Laubes oft schwierig zu erkennen, wenn man auch seine durchdringende Stimme fast ununterbrochen über sich hört. Man sieht ihn meist paarweis und nicht selten pflegt der überlebende Gatte, den gefallenen zu umschwärmen und wird dadurch leicht zur Beute. Den Colonisten ist dieser Papagei wegen des Schadens, den er in den Pflanzungen anrichtet, verhasst.

Tr. rubiginosus nistet hoch in Höhlungen der Bäume und legt, ohne weitere Nestunterlage, nur ein weisses Ei.

3. *Eudynamis taitiensis* Sparrm. — F., l. c. p. 778.

Ich erhielt am 3. März ein Exemplar, ein Männchen. Dasselbe zeigt ein stark abgeriebenes Gefieder, namentlich an Schwingen

und Schwanzfedern, von welchen letzteren die mittelsten am Endtheile nur noch die kahlen Schäfte zeigen. Allem Anscheine nach vermausert die Art hier, ehe sie ihre Wanderungen nach den Brüteplätzen auf der südlichen Hemisphäre antritt. Im Leben: Oberschnabel dunkelhornbraun, schmaler Schneidenrand und Unterschnabel horngrau; Augenring schmutzig grün-grau; Beine schmutzig grün; Fusssohlen blassgelb; Flügel schwarz; Iris dunkelbraun mit schmalem äusserem bräunlichgelbem Ringe. Mageninhalt: Flügeldecken von Käfern, Reste von Raupen. Herr Kubary fand Reste von Eidechsen im Magen.

Nach Herrn Kubary ist die Art nur Zugvogel, wenigstens erhielt er niemals Eier derselben.

4. *Halcyon cinnamominus* Sws. — F. l. c. p: 778.

Die verschiedenen Färbungsstufen, namentlich die constante Geschlechtsverschiedenheit (♂ auf Oberkopf und Unterseite zimmtfarben, ♀ Oberkopf zimmtfarben, Unterseite weiss) habe ich a. a. O. (Journ. Mus. Godeffroy, Heft XII, 1876, p, 21) ausführlich erörtert und kann, auf Grund meiner eigenen Erfahrungen die Richtigkeit jener Angaben nur bestätigen. Die rostrothen Federenden der oberen Flügeldecken sind keineswegs unbedingte Zeichen der Jugend.

Ich selbst beobachtete den Vogel nur wenige Male und zwar immer paarweis, auf dürren Aesten von Bäumen in der Nähe des Wassers. Der Lockruf ist ein anhaltendes, an gewisse Tringen erinnerndes, hartes und lautes Trillern.

5. *Collocalia vanicorensis* Quoy. — F. l. c. p. 778.

Die Art scheint auf Ponapé seltener als auf Kuschai (Strong-Isl.), wenigstens beobachtete ich im Ganzen nur wenig, wenn auch täglich Exemplare, die bald nahe oder über dem Wasser, bald um und über den Wipfeln der Bäume ihr Wesen treiben und hauptsächlich nach Sonnenaufgang und vor Sonnenuntergang sich zeigten. — Den auf Kuschai gemachten Beobachtungen wüsste ich nichts hinzuzufügen, als dass, nach Herrn Kubary's Mittheilungen, die Art um und in den Spalten der hohen Felswand auf der Insel Jokoits nisten soll; doch bekam ich Eier und Nest nicht zu Gesicht.

6. *Myzomela rubratra* Less. — F., l. c. p. 778.

Wie auf Kuschai überall häufig und mit eine der gewöhnlichsten Vogelgestalten, die sich sehr zutraulich oft ganz nahe

beobachten lässt. Doch muss ich, um Wiederholungen zu vermeiden, auf meine über diese Art auf Kuschai gemachten Beobachtungen verweisen, da ich die Lebensweise der Art auf beiden Inseln ganz übereinstimmend fand. Die Brütezeit scheint, wie bei allen Strandvögeln, an keinen gewissen Monat gebunden, wenigstens erhielt ich frischvermauserte und noch in der Mauser begriffene alte Vögel, flügge Junge und Nester mit frischen und starkbebrüteten Eiern in den ersten zwei Wochen des März. Die Nester zeigen grosse Uebereinstimmung. Sie sind ringförmig wie eine Obertasse von circa 22‴ Durchmesser und ebensolcher Tiefe. Der dicke, aber nicht ganz dichte Napf des Nestes besteht aussen aus feinen schwärzlichen Wurzelchen, innen ist das Nest mit trockenen Grashälmchen ausgekleidet. Das Nest ist in der Gabel am Ende eines Zweiges in circa 8—12′ Höhe befestigt. Das Gelege besteht aus einem, seltener zwei Eiern. Ein am 10. März erhaltenes Nest enthielt ein stark bebrütetes Ei, ein an demselben Tage erhaltenes zwei frische Eier. Dieselben sind glänzend weiss (circa 8‴ lang) und haben am dicken Ende einen schmalen Kranz kleiner runder, zum Theil ineinander verfliessender dunkel rothbrauner Flecke, mit einzelnen feineren helleren Spritzpunkten.

7. *Zosterops ponapensis* F. — F., l. c. p. 778.

Eine durch das entschiedene Braun der Oberseite und den merklich kürzeren Schnabel von *Z. cinereus* Kittl. von Kuschai sehr wohl unterschiedene Art, die auf Palau durch *Z. Finschi* Hartl. einen dritten naheverwandten Vertreter erhält, da sich die generische Sonderstellung der letzteren (Gen. *Tephras* Hartl.) als gänzlich unhaltbar erweist.

Ich beobachtete *Z. ponapensis* öfters, meist einzeln und so versteckt im Gelaube des Unterholzes, dass ich nichts bemerkenswerthes mitzutheilen weiss. Ueber Eier und Nest vermochte mir Herr Kubary keinen Aufschluss zu geben. Ich erhielt ein eben flügges Nestjunge. Dasselbe ähnelt in der Färbung fast ganz dem Alten, ist aber düsterer; Schnabel horngelb, Mundwinkel lebhafter, Spitze des Oberschnabels dunkel; Beine fleischfahl; Iris hellbraun,

8. *Zosterops Semperi* Hartl.

Finsch, Mus. Godeff. Heft VIII (1875). p. 16, Tab. IV. fig. 1.

Ponapé ist ein neues Habitat für diese bisher nur von Palau

bekannte Art, die Johann Kubary übrigens auch auf Ruck (Hogoleu) einsammelte; sie hat also eine unerwartet weite Verbreitung.

Im Leben: Schnabel dunkel hornbraun, Unterschnabel gelbbraun, Iris tiefbraun; Beine gelblichgrau; der weisse Federkranz um's Auge ist bei frischen Exemplaren sehr scharf hervortretend, das Gelb der Unterseite ein sehr lebhaftes Citronengelb und viel lebhafter als auf der citirten Abbildung.

Diese Art scheint seltener als die vorhergehende, wenigstens beobachtete ich sie nur einige Male. Wie *Z. ponapensis* und *cinereus* ist es ein behender Vogel, der im Wesen ganz an unsere Laubsänger erinnert und wie diese durch das Gesträuch und Gezweige der Bäume nach Insekten suchend schlüpft.

Ob er Gesangsanlagen besitzt, vermag ich nicht zu sagen, da ich, wie erwähnt, den Vogel zu wenig und bei seinem flüchtigen Wesen nur zu kurz beobachten konnte. Doch erhielt ich Nester mit frischen und stark bebrüteten Eiern.

Das Nest ist Obertassenförmig, circa 15‴ tief und 18‴ im Durchmesser; die dicke Wandung besteht aus feinen Grashalmen und Wurzelchen, die aussen mit Moos und weissen Flechten verwebt sind. Es ist nicht allzuhoch in der Gabel eines Astes angebracht. Das circa 8½‴ lange Ei ist einfarbig glänzend hellblau. Das Gelege besteht nur in ein bis zwei Eiern.

9. *Calamoherpe syrinx* Kittl.

Finsch, l. c. p. 778.

Im Leben: Iris schön hellbraun, Schnabel dunkelhornbraun, Schneidenrand und Unterschnabel hornfahl; Beine schmutzig bleigrau, Flügel dunkel, Zunge orange.

Ich erhielt nur ein Exemplar dieser Art, bekam sie aber selbst nicht zu Gesicht, wie es mir leider versagt war, ihrem von Herrn v. Kittlitz so sehr gerühmten Gesange zu lauschen. Bei Herrn Kubary sah ich zahlreiche Eier und Nester. Die letzteren ähneln ganz denen unserer *C. turdoides* d. h. sie sind tief-napfförmig, 2″ im Durchmesser und fast 2″ tief. Die dicken Wandungen des Nestes sind, nach echter Rohrsängerart, um 2 bis 3 Rohrstengel über dem Wasser und nahe am Rande desselben befestigt und bilden ein nach unten zu spitzzulaufendes (3—5″ langes) dichtes Geflecht von Halmen, feinen Fasern, das aussen mit trockenen Blättern und Bast bekleidet ist. Der Nest-

napf ist innen mit feinen Grashalmen ausgelegt. Das Gelege besteht meist in 3 Eiern. Dieselben sind circa 11‴ lang, 7‴ im Durchmesser, auf milchweissem Grunde mit grösseren, tiefbraunen und feinen graulichen Fleckchen und Punkten besprengt, von denen sich die grösseren braunen am stumpfen Ende häufen, hier nicht selten in einander verfliessen und dann eine Art Fleckenkranz bilden; manche Eier zeigen daher am stumpfen Rande grosse braune Flecke, andere sind hier nur dichter gesprenkelt als auf der übrigen Eifläche.

Auf Ruck und den Mortlocks, wo es kein Rohr giebt, fand Herr Kubary die Art im Juni auf hohen Bäumen (Rizophoren), meist nahe dem Seestrande nistend und was noch auffallender ist, gesellig d. h. ein Baum trug oft mehrere Nester. Einzelne Nester von Ruck sind sehr lose aus todten Blättern und verfaulten Pflanzentheilen construirt und bis 3″ tief.

10. *Myiagra pluto* F.

Finsch, l. c. p, 779.

Im Leben: Beine und Füsse schwarz; Iris schwarzbraun.

Geschlechter nicht verschieden. Meine (l. c.) nach Weingeist-Exemplaren entworfene Beschreibung stimmt ganz mit frischen Individuen überein, nur ist der metallische Schein der Federenden auf dem Oberkopf ohne stahlgrüne Nüancirung, vielmehr glänzend rabenschwarz.

Ich beobachtete die Art mehrmals im Urwald, wo sie sich, mit wippender Schwanzbewegung auf und im Gezweige und in den Lianen hoher Bäume bewegte, ganz nach Fliegenfängerart lauernd sitzend oder schnell nach einem Insekt fliegend, zuweilen dasselbe mittelbar erhaschend. Ich erhielt Nester und Eier, letztere zum Theil stark bebrütet, zum Theil frischgelegt. Das Nest, ein flacher, circa 12‴ tiefer und 2″ im Durchmesser haltender Napf, dessen sehr dicht geflochtene Wandungen aus feinen Wurzelchen, Hälmchen, haarähnlichen Flechten und Bananenfasern bestehen; das Ganze ist aussen dicht mit feinem Moos bekleidet. Das circa 10‴ lange Ei ist milchweiss und trägt vor dem dicken Ende einen dichten Kranz von dunkelrotbraunen und bräunlich-schwärzlichen feinen Punktflecken und Spritzern, die zum Theil ineinander verfliessen. Unterhalb des Fleckenkranzes nach dem spitzen Ende zu sind einzelne dunkle Spritzpunkte unregelmässig vertheilt. Das Gelege enthält meist nur

ein Ei, selten zwei. Das Nest steht auf dem Aste eines Baumes nahe dem Stamme.

11. *Rhipidura Kubaryi* F.

Finsch, l. c. p. 779.

Im Leben: Iris tiefbraun; Schnabel und Beine hornschwarz. Beide Geschlechter sind ganz gleichgefärbt.

Einer der anmuthigsten Kleinvögel der Insel, welcher sich durch häufiges Ausbreiten und Zusammenschlagen der Schwanzfedern schon den Laien bemerkbar macht. Lebensweise und Aufenthalt ganz wie bei der vorhergehenden Art *(Myiagra pluto)*, also fliegenfängerartig. Ausser einer kurzen schnarrenden Lockstimme hörte ich keinen Gesang oder etwas ähnliches von dieser Art.

Ueber das Brutgeschäft gelang es mir nicht, Erkundigungen einzuziehen.

12. *Volvozivora insperata* F.

Finsch, l. c. p. 779.

Beide Geschlechter ganz übereinstimmend mit den (l. c.) beschriebenen; junge Männchen ähneln den Weibchen, zeigen aber auf dem Zimmtroth der Unterseite einzelne graue Federn. Iris tiefbraun; Schnabel und Beine schwarz. — Mageninhalt Insekten.

Diese Art hält sich sehr verborgen im dichtesten Unterholz des Urwaldes, ich konnte sie daher nur wenige Male und sehr kurze Zeit beobachten; doch mahnten mich Betragen und Haltung sehr an Drosseln.

13. *Calornis pacificus* (Gm.).

Finsch, l. c. p. 779.

Schon im Fluge fiel mir die ansehnlichere Grösse der Exemplare in Ponapé gegen die von Kuschai auf, und in der That ergeben meine Messungen: Flügel 4″ 9‴ bis 5″ 1‴; Schwanz 2″ 10‴ bis 3″ 4‴, Firste 9—10‴ etwas bedeutendere Resultate, die indess im Verein mit früher mitgetheilten Messungen von Ponapé- und Palau-Exemplaren sich als gänzlich unhaltbar zu einer specifischen Sonderstellung erweisen. Gesammtfärbung und Iris hoch schwefelgelb, ganz wie bei Kuschai-Exemplaren.

Wie auf Kuschai der hä figste Vogel, der sich paarweis oder zu 3—4 allenthalben bei den Häusern sehen lässt und mit

Vorliebe die Früchte des Melonenbaumes aufsucht, um dieselben aushöhlend auszufressen. Im Uebrigen verweise ich auf die in Kuschai gemachten Beobachtungen, da ich sonst doch nur Wiederholungen bringen müsste.

Die Art baut kein eigentliches Nest, sondern häuft in der Gabelung der Bäume lose Zweige und Halme, auf denen die vier, seltener fünf Eier liegen. Sie sind zart bläulich, mit ziemlich grossen röthlichbraunen Flecken und kleinen dunklen Punkten besprengt, die sich meist am stumpfen Ende vertheilen und hier eine Art undeutlichen Fleckenkranzes bilden; zuweilen sind hier nur einzelne dunkle Flecke mit verwischten röthlichgrauen gemischt, einzelne Eier zeigen am stumpfen Ende nur einzelne blass röthlich-graue Flecke. Die Form ist gestreckt bis 14‴ lang, einzelne mehr rund 12‴.

Joh. Kubary sammelte diese Art auch auf Ruck und den Mortlocks. Auf der letzteren niedrigen Inselgruppe führt sie eine durchaus abweichende Lebensweise, indem sie sich meist auf der Erde aufhält. Man sieht sie häufig auf dem Sandstrande laufend und der „schwarze Vogel, wie eine Amsel,“ den von Kittlitz auf Lugunor beobachtete, hat ohne Zweifel auf *Calornis* Bezug. Nach Kubary verzehrt die Art auf den Mortlocks mit Vorliebe menschliche Excremente.

14. *Aplonis Pelzelni* F.

Finsch, l. c. p. 779.

Durch Güte von Herrn Kubary erhielt ich ein Exemplar dieser seltenen Art, die hoch in den Bergen lebt, wohin es mir unmöglich war, vorzudringen.

Ueber die Lebensweise machte mir Herr Kubary keinerlei Mittheilungen.

15. *Erythrura trichroa* (Kittl.).

Erythrura spec. inc., Finsch, l. c. p. 779.

Ich erhielt diesen reizenden kleinen Fink, den ich vergebens in Kuschai suchte, auf Ponapé und überzeugte mich von der Gleichartigkeit mit Kittlitz's *E. trichroa*.

Altes Männchen: Schön dunkelgrasgrün, auf der Unterseite etwas lebhafter als auf der unteren; Stirn und Vorderkopf bis hinter das Auge, Zügel, Backen und Ohrgegend schön und lebhaft kobaltblau; die Kinnfederchen undeutlich bläulich gespitzt; Schwingen dunkel olivenbraun mit schmalen dunkelgrünen Aussen-

säumen, innen breit isabellfahl gerandet; obere Schwanzdecken lebhaft dunkelroth, die zwei mittelsten, etwas verlängerten und vorragenden, spitzzulaufenden Schwanzfedern düsterer und matter roth; die übrigen olivenbraun mit grünem Schein am Ende und röthlich scheinendem Aussensaume; Schwanz von unten rauchbraun; Schnabel schwarz; Beine hornbraun; Iris braun.

Fl. 2" 1‴, M. Schw. 21‴, F. 4½‴, L. 8‴, M. Z. 6‴.

Jung. Oberseite incl. Oberkopf düster olivengrün; Kopfseiten, Kinn, Kehle und Kropf schmutzig und heller olivengrün, übrige Unterseite schmutzig grünfahl, auf den unteren Schwanzdecken allmälig ins Olivenfahlgelbe; obere Schwanzdecken und mittelste zwei Schwanzfedern matt roth; Schnabel hornschwarz, Schneidenrand des unteren horngelb wie der Mundwinkel, die Ränder des letzteren zu einer schmalen gelben Falte verlängert, die mit einem blauen Wärzchen geziert ist; Beine fleischbraun; Iris tiefbraun.

Erythrura trichroa.

Die nach Spiritusexemplaren entworfene Beschreibung (Mus. God. Heft XII, p. 35) ist zu cassiren, ebenso der vorgeschlagene Name „*E. glauca* F.“, denn wie ich sehr richtig vermuthete, ist das helle Meerblau der Unterseite der damals erhaltenen Exemplare nur in Folge der Aufbewahrung in Spiritus entstanden. *E. modesta* Wall. aus den östlichen Molucken ist eine zwar nahe verwandte, aber durch den olivengoldgelben Anflug auf den Halsseiten unterhalb der Ohrgegend wohlunterschiedene Art.

E. trichroa findet sich sehr lokalisirt auf Ponapé, auf Hügeln, die kahlere felsige Stellen zeigen, lebt in kleinen Flügen und ist ziemlich scheu. Das Nest ist, nach Herrn Kubary, sehr tief in dem Blatte der Cocospalme eingesenkt, das Gelege besteht aus 4—5 Eiern. Letztere, welche ich bei Herrn Kubary sah, sind merkwürdiger Weise einfarbig weiss und 7‴ lang.

16. *Ptilopus ponapensis* F., l. c. p. 779.

Die ersten durch Joh. Kubary erhaltenen Exemplare dieser Taubenart, welche in Folge der Aufbewahrung in Spiritus gelitten hatten, bestimmte ich, indess mit Fragezeichen, als gleichartig mit *Pt. fasciatus* Peale, überzeugte mich aber später an frischen Bälgen, dass sie einer eigenen Art angehören. Dieselbe unterscheidet sich von *Pt. fasciatus* leicht durch den dunkelgrünen, an den Federspitzen in's tief Violette scheinenden

Fleck am' Anfange des Bauches. Die ebenfalls durch einen ähnlich gefärbten (violett mit dunkelgrüner Mitte) Bauchfleck ausgezeichnete *Pt. porphyracrus* Forst. von Tonga unterscheidet sich leicht durch das graulichweisse Schwanzende. Meine eigenen Untersuchungen zahlreicher frischerlegter Exemplare auf Ponapé überzeugten mich aufs Neue von der Constanz der erörterten spezifischen Kennzeichen, sowie von der artlichen Zusammengehörigkeit mit der *Ptilopus* von den Ruck-Inseln (Hogolen). Von *Pt. Hernsheimi* von Kuschai unterscheidet sich *Pt. ponapensis* auch durch den entschieden in's Gelbliche ziehenden Färbungston auf dem Halse, der namentlich Kinn und Oberkehle deutlich blass strohgelb hervortreten lässt. Das Weibchen stimmt ganz mit dem Männchen überein, nur sind Nacken und Hinterhals düsterer, mehr graugrün gefärbt.

Grösse und Färbung der Nackttheile wie bei *P. Hernsheimi.*

Sehr häufig und der eigenthümliche Stimmlaut, welcher übrigens ganz wie der der Art von Kuschai (*Pt. Hernsheimi*) klingt, oft zu hören, um so schwieriger aber die Art selbst im dichten Blattschmuck der Hochbäume zu sehen. Es bedarf daher der Zurechtweisung des geübten Auges der Eingeborenen, wie ich dies bei Kuschai bereits erwähnte, wie ich im Ganzen auf die dort mitgetheilten Beobachtungen verweisen kann, da beide Arten in Lebensweise durchaus übereinstimmen.

Nach Kubary baut die Art auf Bäumen ein loses Nest aus wenigen Aesten und Zweigen und legt ein rein weisses Ei. Dasselbe ist länglich 15‴ lang und 10‴ im Durchmesser und (wie das von *Pt. fasciatus*, Ornith. Centr. Polyn. taf. II, f. 3) am spitzen Ende auffallend stumpf gespitzt.

17. *Carpophaga oceanica* Less.

Finsch, l. c. p. 780.

Im Leben: Iris purpurroth; Beine carminroth.

Sehr häufig und als fast tägliche Nahrung auf dem Tische der Colonisten; das Fleisch ist in der That sehr wohlschmeckend, indess sind alte Vögel, wie alle alten Tauben sehr zäh.

Hinsichtlich der Lebensbeobachtungen verweise ich auf die bei Kuschai mitgetheilten, da die Lebensweise auf beiden Inseln ganz gleich und ich sonst nichts Weiteres zu berichten wüsste.

18. *Phlegoenas Kubaryi* F.

Ph. erythroptera Gm.? Finsch, l. c. p. 780.

Ich erhielt ein schönes Männchen auf Ponapé, welches ganz mit solchen von Ruck, wo Joh. Kubary die Art einsammelte, übereinstimmt.

Die Art hält sich sehr verborgen in den Urwäldern meist an der Erde auf und ist deshalb sehr schwierig zu beobachten und zu erlangen.

Ich gebe hier eine Beschreibung dieser von mir mit Fragezeichen auf *Ph. erythroptera* bezogenen Art.

Männchen alt. Stirn, vordere Hälfte des Scheitels, ein breiter Schläfenstreif, Kopf und Halsseiten mit Einschluss des Vorderhalses und Kopfes bis zur Brust weiss; Hinterkopf, Nacken, Hinterhals und breiter Streif vom hinteren Augenrande unter den Schläfen bis auf die Ohrgegend dunkel schieferfarben (schwärzlich); übrige Oberseite dunkel zimmetbraun mit lebhaften glänzend purpurvioletten Endsäumen; die Basis der Federn schwarz, in der Mitte zimmetbraun, das Ende glänzend violett; unter gewissem Lichte scheint die ganze Oberseite tief purpurviolett, ganz besonders auf Schultern und Rücken; Bürzel und obere Schwanzfedern rauchschwarz mit einzelnen schmalen purpurvioletten Endsäumen; Brust und übrige Unterseite nebst unteren Flügel- und Schwanzdecken dunkel rauchschwarz; die Federn der Brustseiten, welche das Weiss begrenzen, einzeln mit purpurvioletten Endsäumen, wodurch jederseits ein undeutlicher Halbkreis entsteht; Schwingen und Schwanzfedern schwarz, die seitlichen der letzteren an der Basishälfte lichter, ohne jedoch eine deutliche Querbinde zu bilden. Schnabel hornschwarz; schmaler Augenring grau; Beine düster purpurn; Flügel dunkel; die schmale Iris tiefbraun.

Weibchen alt. Weniger lebhaft, namentlich das Purpurviolett auf Schultern und Rücken; Bürzel und obere Schwanzdecken, sowie die hinteren Secundaeren mit einem braunen, etwas ins Grünliche scheinenden Bronzeschimmer; äussere Schwanzfedern an Basishälfte deutlicher schiefergrau.

Flügel 5″ 6‴—5″ 11‴, Schwanz 3″—3″ 1‴, Füsse 8‴, Lauf 15—16‴, M. Z. 11—12‴. ♂ ♀ Ruck und Ponapé.

+19. *Charadrius fulvus* Gml.

Finsch, l. c. p. 781.

Sehr häufig, obwohl fast stets einzeln. Man begegnet der Art sowohl am Meeresstrande als in Blössen des Urwaldes und

auf bebauten Stellen nahe den Niederlassungen. Bei Nanmatal fand ich kleine Flüge von 4—6 Stück zusammen. Die meisten Exemplare trugen das Winterkleid, doch zeigten einzelne bereits eine zum Theil stark schwarzgefleckte Unterseite, also Anfang des Sommerkleides. Nach Herrn Joh. Kubary's Mittheilungen bleiben einzelne Vögel das ganze Jahr über auf der Insel, indess ohne zu brüten; doch zieht das Gros der Wintergäste nordwärts.

+ 20. *Strepsilas interpres* L.

Finsch, l. c. p. 781.

Alles von dieser Art bei Kuschai Gesagte bezieht sich auch auf Ponapé, wo nach Kubary's Mittheilungen einzelne Exemplare ebenfalls das ganze Jahr über zurückbleiben.

21. *Ardea sacra* Gml.

Finsch, l. c. p. 781.

Ziemlich vereinzelt, aber allenthalben längs den Rizophoren-Wäldern zu beobachten; weisse Exemplare sind seltener als dunkle.

Nach Joh. Kubary's mündlichen Mittheilungen brütet dieser Reiher einzeln, nicht colonienweise; das Nest, einige zusammengebogene Pflanzen, steht zuweilen nahe am Wasser auf der Erde oder ist aus roh zusammengelegten Zweigen in Rizophoren-Dickicht, etwas oberhalb der höchsten Fluthmarke angebracht. Das Ei ist einfarbig matt, zart hellbläulich, 20‴ lang bei 15‴ Durchmesser.

+ 22. *Numenius phaeopus* L.

Bei Nanmatal einen kleinen Flug von 5 Stück beobachtet und ein Exemplar erlegt. Nach Joh. Kubary nur Wintergast.

Ein erlegtes Exemplar zeigt den Bürzel auf dunklem Grunde hell gebändert, dürfte daher vielleicht der östlichen Form (*uropygialis*) angehören.

+ 23. *Actitis incanus* Gml.

Finsch, l. c. p. 781.

Nirgends so häufig von mir beobachtet als auf Ponapé; allerdings wie überall meist einzeln, aber auf kleinen Inseln bei Nanmatal in Schaaren von 20 und mehr auf den Wurzeln der Mangrove sitzend; vielleicht waren dies schon zum Zuge gerüstete Züge, denn nach Joh. Kubary zieht die Mehrzahl weg, wenn auch einzelne das ganze Jahr über zu sehen sind. Alle

von mir beobachteten und erlegten Exemplare trugen noch das reine Winterkleid.

Bezüglich Lebensbeobachtungen verweise ich auf die über diese Art bei Kuschai mitgetheilten.

24. *Sterna Bergii* Licht.

Finsch, l. c. p. 781.

Ich sah nur wenige Male vereinzelte Exemplare über der Lagune.

25. *Sterna melanauchen.*

Nicht selten in kleinen Flügen längs den Lagunen, wo sie es, ganz wie unsere Seeschwalben, liebt, auf aus dem Wasser hervorragenden dürren Aesten und Baumstämmen aufzubäumen.

Sterna fuliginosa Gml., „in zwei Exemplaren im Jugendkleide und angeblich, aber nicht mit völliger Sicherheit als von Ponapé herstammend bezeichnet" (Finsch, Mus. God. Heft XII, p. 39) ist aus der Liste der Vögel Ponapés zu streichen. Die erwähnten als von Ponapé eingesandten Exemplare wurden nicht von Joh. Kubary gesammelt und sind aus Versehen mir in den Sammlungen des letzteren mit zugesandt worden.

+26. *Anous stolidus* L.

Finsch, l. c. p. 781.

Ganz übereinstimmend in Grösse und Färbung mit Exemplaren von Ruck und Kuschai. Die häufigste Meerschwalbe innerhalb und ausserhalb der Lagune, von der man stets einzelne Exemplare den Uferwäldern zustreben sieht, Lebensweise und Brutgeschäft ganz wie auf Kuschai.

+27. *Anous melanogenys* G.

A. leucocapillus F., l. c. p. 781.

Seltener als die vorhergehende, aber in Brutgeschäft und Lebensweise ganz mit den bei Kuschai mitgetheilten Beobachtungen übereinstimmend.

Ich erhielt angebrütete Eier.

+ 28. *Gygis alba* Sparrm.

Finsch, l. c. p. 782.

Einige Male, aber weit seltener als auf Kuschai beobachtet.

+29. *Puffinus obscurus* Gm.

Finsch, l. c. p. 782.

In Sicht der Insel wenige Male auf See beobachtet. — Die Art nistet unter Baumwurzeln und Wurzeln der Farrenkräuter

auf den Gipfeln der höchsten Berge, in meist sehr schwer, oft gar nicht zugänglichen Localitäten und legt ein weisses Ei. (Mündliche Mittheilung von Joh. Kubary.)

30. *Phaëton candidus* Briss.

Finsch, l. c. p. 782.

Wie auf Kuschai nicht selten einzeln innerhalb der Lagune zu beobachten, wo man sie den Bergwäldern zustreben sieht, in denen sich ihre Nistplätze befinden.

31. *Phaëton rubricaudus.*

Beobachtete ich ein paarmal, am ersten und zweiten Tage nach unserer Abreise von Ponapé in See, ganz nahe und unverkennbar beim Schiffe. — Die Art dürfte ebenfalls auf Ponapé heimisch sein.

32. *Tachypetes aquilus* L.

Nistet einzeln auf Ponapé, wo ich ein Paar Male Exemplare hoch in der Luft kreisen sah. — Ein Exemplar (mit weissem Kopf und Hals) zeigte sich ganz nahe beim Schiffe in See, als wir die Insel zwei Tage hinter uns hatten.

Jaluit (Bonham), Marshall-Inseln, April 1880.

Beobachtungen über die Vögel der Insel Kuschai (Carolinen).

Von

Dr. O. Finsch.

Kusai, oder richtiger nach der Aussprache der Eingeborenen Kuschai geschrieben, auch Stronge-Island (Ualan, Oualan oder Walan) genannt, unter 5° 19′ ndl. Br. und 163° 6′ östl. Länge ist die östlichste aller Carolinen. Sie hat eine Länge von circa 2 deutschen Meilen und einen Umfang von circa 6 deutschen Meilen und ist die erste hohe Insel, welche man südwestlich vom Hawaii kommend antrifft. Ihre Bildung ist durchaus vulkanisch und besteht aus Basalt, dessen zum Theil schroffe steile Picks, wie in Mount Crozer, eine Höhe von etwas über 2000 Fuss (engl.) erreichen. Mit Ausnahme eines verhältnissmässig kleinen Theiles im Norden besteht die Insel durchaus